

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25 241
Fax für Nachrichten: 20011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Septbr. 1927 bei nicht-übermaliger Zustellung drei Mark 1.50 Mk. Subskriptionspreis für 1927: September 3 Mark ohne Postgebührengebühr.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet die einseitige 10 mm breite Zeile 15 Bsp. für 24 Stunden 40 Bsp. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Bsp. außerhalb 20 Bsp. die 10 mm breite Reklamazeile 20 Bsp. außerhalb 30 Bsp. Überstunden 10 Bsp. Annon. Kurierzeit gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle
Marienstraße 33/4
Druck u. Verlag von Vieweg & Reichardt in Dresden
Bollschers-Roske 106 Dresden

Redaktion und Druckerei: Dresdner Nachrichten, Dresden, Marienstraße 33/4. Inserentengeld: Schriftliche werden nicht rückbehalten.

Bergebliche Ozeanflüge.

Keine Fortschritte in Genf. — Ein polnisches Ultimatum an Litauen. — Keine Manöver auf Rügen.

Ein mißlungener Versuch des „Blauen Vogels“.

Paris, 2. Sept. Um 6.30 Uhr ist das Farman-Flugzeug „Blauer Vogel“, mit Givon und Corbu an Bord, zum Ozeanflug auf dem Flugplatz Le Bourget gestartet. — Nach einer Nacht von der Agence Havas herausgegebenen Nachricht gedenken die Flieger zunächst nach Breizh zu fliegen und von dort aus den 48. Breitengrad zu erreichen, um den Kurs auf Neufundland zu nehmen.

Der Farman-Apparat „Blauer Vogel“ hat ein Leergewicht von 4000 Kilogramm und ein Gewicht mit Beladung von 11 500 Kilogramm. Er ist ein Farman-Doppeldecker mit zwei Motoren von je 500 PS. Der Apparat führt 8600 Liter Benzin und hat bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Kilometern eine Aktionsradius von 7000 Kilometern. Er kann sich 60 Stunden in der Luft halten. Jeder der beiden Flieger hat einen Fallschirm und Rettungsdring. An dem einen der Rettungsdring sind zwei Blechkästen von je zwei Liter Ausmaß mit Lebensmitteln befestigt und an dem anderen mit einer Leine, durch die ein Rettungsboot aus Gummi herangeholt werden kann, das mit Hilfe einer Flasche mit komprimierter Luft aufgeschoben werden kann. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, ob das Flugzeug Funkentelegraphie an Bord hat. (Zf.)

Nach 1.40 Uhr wurde der „Blauer Vogel“ wieder über Le Bourget gesteuert. Die Piloten kreisten über dem Flugplatz und ließen Benzin ablaufen, augenscheinlich, um eine glatte Landung zu ermöglichen. Nach Entleerung der Tanks landete der „Blauer Vogel“ gegen 10 Uhr an dem Flugplatz Le Bourget. Warum die Flieger zurückgekehrt sind, ließ sich nicht feststellen.

„Sir John Carling“ notgelandet

London, 2. Sept. Wie aus Carlisle berichtet wird, ist der Eindecker „Sir John Carling“, der sich auf dem Wege von London im Staate Ontario nach London in England befand, infolge dichten Nebels in der Nähe von Carlisle notgelandet. Die Insassen waren unverletzt. Sie teilten mit, daß sie ihren Flug morgen vormittag wieder aufnehmen wollten. (Zf.)

Auch der „Royal Windsor“ notgelandet

Newport, 2. Sept. Nach einer Meldung aus St. Johns ist auch der „Royal Windsor“, der bekanntlich gestern zum Flug nach England gestartet war und nach dem „St. Raphael“ Ausschau halten sollte, infolge unglücklicher Witterung in St. Johns auf Neufundland zur Landung gezwungen worden. (Zf.)

Landung des „St. Raphael“ am St. Lorenzstrom?

Ottawa, 1. Sept. (11.50 Uhr nachts). Nach einer bei dem Luftamt hier eingetroffenen nichtamtlichen Meldung, soll das britische Flugzeug „St. Raphael“ am Ufer des St. Lorenzstromes, 700 Meilen östlich von Quebec-Stadt, infolge Benzinmangels gelandet sein. Das Luftamt hat Schritte unternommen, um die Richtigkeit dieser Meldung festzustellen.

In England und Kanada ist man über die Schicksale der im „St. Raphael“ abgelenkten Flieger und ihrer Begleiterin außerordentlich besorgt, da der mitgenommene Benzinvorrat, der auf 10 Stunden berechnet war, bereits gestern abend 11 Uhr zur Neige gegangen sein mußte.

Paris, 2. Sept. Nach einer Nachricht aus Para in Brasilien ist die Meldung über die Landung des amerikanischen Fliegers Redfern in Alencour unrichtig. (Zf.)

Eine englische Verwarnung an Devine

London, 1. September. Das britische Luftfahrtministerium hat an Devine eine Verwarnung gerichtet, da sein flüchtiger Flug von Paris nach Grondon und auch sein Weiterflug gegen eine ganze Reihe von Bestimmungen verstoßen hat. (Zf.)

Junkers an die Befahung der „Bremen“

Berlin, 2. Sept. Prof. Junkers hat gestern mittag aus Warnemünde, wo er sich gegenwärtig aufhält, an die Befahung der „Bremen“ folgendes Telegramm gerichtet: Bezugnehmend auf telegraphische Anfrage betreffs Start der „Bremen“ möchte ich Ihnen meine Befürchtungen nicht verhehlen, das Unternehmen zu so später Jahreszeit nochmals in Angriff zu nehmen. Die langen Nächte und schnell wechselnde Witterungslage im September erhöhen das Risiko, so daß der Flug vom Standpunkte der Forschung und Entwicklung nicht mehr gerechtfertigt erscheint. Ich halte mich trotzdem nicht für berechtigt, mich den Ihnen angeführten Gründen zu verziehen, und stelle die Entscheidung über den Start und dessen Zeit nach Ihrem Wunsche in Ihr eigenes Ermessen. Ich überlasse Ihnen diese Entscheidung um so unbedenklicher, als ich seit überzeugt bin, daß Sie sich durch öffentliche Diskussion, wie zum Beispiel des Ioben durch die Presse bekannt gewordenen Startes in England, oder andere Einwirkungen in Ihrer nüchternen Entscheidung nicht beeinflussen lassen.

Der deutsche Handel mit Italien.

Faschistischer Protektionismus.
(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, den 30. August 1927.
Die deutsche Wirtschaft hat in der letzten Zeit durch die Presse aller Richtungen auf die Entwicklung hingewiesen, die ihre Beziehungen mit Italien neuerdings genommen haben; eine ungünstige Entwicklung, die bei Abschluß des neuen Handelsvertrags Ende 1925 nicht in diesem Umfange vorausgesehen werden konnte. Es wird mit Recht bemerkt, daß die faschistische Regierung unter der Devise „Schutz der nationalen Industrie“ fortgesetzt zu Maßnahmen greift, die nicht nur gegen den Vertrag, sondern auch gegen die auch von ihr angenommenen Prinzipien der Genfer Weltwirtschaftskonferenz und der Stockholmer Tagung der internationalen Handelskammern verstoßen; diese Maßnahmen werden bekanntlich ohne jede parlamentarische Kontrolle einfach durch ein Dekret des Ministerrates in Kraft gesetzt, und in der Presse ist eine andere als zukommende Behandlung dieser Politik natürlich ausgeschlossen. Der Drosselung der Einfuhr steht ein Dinaufstreben der Ausfuhr mit allen erdenklichen Mitteln gegenüber; der der Schwerindustrie nahestehende Herausgeber des „Giornale d'Italia“ schrieb am 21. August: „Unsere Industriellen, die ihre Auslandsmärkte behalten wollen, verkaufen heute oft ohne Gewinn, oft sogar mit Verlust!“ Nur so ist es zu erklären, daß Deutschlands Ausfuhr nach Italien von 189 Millionen Reichsmark in den ersten vier Monaten 1926 auf 84,5 Millionen Reichsmark in den gleichen Monaten 1927 zurückgegangen, Italiens Ausfuhr nach Deutschland aber in denselben Zeiträumen von 78 auf 118 Millionen Reichsmark gestiegen ist. Wer mit deutschen Handelsvertretern in Italien zu tun hat, wer die deutschen Abteilungen der Mailänder Messe, der Ausstellungen für Elektroindustrie in Como und für Kunstgewerbe in Bologna besucht hat, hört überall dasselbe Lied: Ein Geschäft mit Italien wird von Monat zu Monat immer weniger möglich. Und das bei einem Publikum, das notorisch die deutsche Ware besonders schätzt, und, wo es kann, der eigenen vorzieht! Es gibt nachweislich eine ganze Reihe von Erzeugnissen, zum Beispiel der Schwachstromindustrie, Chemie und Feinmechanik, zu deren Verteilung Italien noch völlig die Fabriken, Maschinen und die gelehrten Arbeiter fehlen und die es dennoch nicht vom Ausland herbeibringt.

Die Klagen der davon betroffenen deutschen Wirtschaftskreise kommen dem, der die Entwicklung der italienischen Verhältnisse aus der Nähe ansieht, nicht überraschend; wenn aber leicht der berechtigte Ruf nach Abhilfe und Gegenmaßnahmen erschallt, so verdienen dazu einige Erwägungen gehört zu werden. Zunächst geht es nicht um ein Klein so, sondern der faschistische Protektionismus oder Merkantilismus trifft so ziemlich alle Länder, die mit Italien Handel treiben; es ist sehr bezeichnend, daß die italienische Handelsbilanz vom ersten Halbjahr 1926 zum ersten Halbjahr 1927 eine Besserung von 1861 Mill. Lire (etwa 400 Mill. RM.) aufweist. Die gesamte Presse drückt natürlich eifrig Symmen auf diesen Triumph der weisen Politik des Duce, ohne an das Morgen zu denken, daß die Reaktion des Auslands auf diese Politik bringen muß; im Privatgespräch freilich geben die maßgebenden Männer der Regierung und der Wirtschaft offen zu, daß das Land mitten in einer täglich verärgerten Wirtschaftskrise steht. Kurz gefaßt ist es eine Deflationserise, wie wir sie auch gekannt haben; sie konnte nicht ausbleiben, nachdem die Lira in einem Jahre von einem Pfundkurs von 100 auf einen solchen von zeitweilig 85 hinaufgetrieben war, zuletzt nicht ganz nach dem freien Willen der Regierung, die dann im Juli zur Stabilisierung auf den heute noch gehaltenen Pfundkurs von 90 schritt; wie immer in solchen Fällen, folgten die Inlandpreise dieser Bewegung so gut wie gar nicht, so daß eine Reihe von ungünstigen Folgen bemerkbar wurde: Rückgang des Fremdenverkehrs um mehr als 60 Prozent, wachsende Arbeitslosigkeit (im Februar 250 000, während es im Juli 1926 nur 70 000 waren!), Zahlungseinstellungen (900 im Mai, 846 im Juni). Typisch ist der Fall des englischen Welthauses Armstrong, das seine seit 1885 in Pozzuoli bei Neapel bestehende Schiffswerft kurzerhand schloß (und damit mehrere tausend Arbeiter erwerbslos machte), weil es nicht mehr in der Lage war, die hohen Gemeindesteuern zu bezahlen. Baugewerbe und Schiffbau, beide in den letzten Jahren überbelegungslos, sind außerordentlich zurückgegangen; das gleiche gilt von der Seiden-, Kunstseiden- und Baumwollindustrie. Ungeachtet der fast unveränderten Preise für Lebensmittel wurden den Beamten die Steuererhöhungen als nicht mehr der gebesserten Lira entsprechend, gekriegen; als (von den meisten als nicht ausreichend angesehener) Erlös wurden die Mieten um 10 bis 15 Prozent herabgesetzt, und rentierte Hauswirte, auch wenn sie Faschisten waren, rüchlos mit mehrjährigem Zwangsaufenthalt auf den liparischen Inseln bestraft. Ueberhaupt ist das ganze Verhältnis des Faschismus zur bestehenden Klasse aufsehenswürdig, das Bestreben, sich die unteren, vor allem die ländlichen Schichten willig zu erhalten, offensichtlich härter geworden.

Dies ist der Nebel anzusehen, wenn das Ausland Rußland die Unmöglichkeit seiner Exportpolitik klarmachen will. Eine solche Aktion wird um so wirksamer sein, wenn

Französisch-englische Versprechungen.

Die Befehung nicht als Garantie für den Dawes-Plan oder als Druck auf ein Ost-Vocarno.

Genf, 2. Sept. Von zuverlässiger autoritativer Seite werden der Telegraphen-Union heute folgende Mitteilungen über die bevorstehende Unterredung der alliierten Außenminister mit Dr. Stresemann gemacht: Briand hat, wie versichert wird, im Laufe seiner Unterredung mit Chamberlain in Paris am Mittwoch den französischen Standpunkt zu allen gegenwärtig schwebenden deutsch-französischen Fragen dargelegt. Briand wird, wie mitgeteilt wird, gemäß Vereinbarung mit Chamberlain, Dr. Stresemann gegenüber zum Ausdruck bringen, daß nach französischer Auffassung die alliierte Rheinlandbesetzung in erster Linie als Garantie für die Sicherheit Frankreichs anzusehen sei. Aus diesem Grunde könne die endgültige Räumung des Rheinlandes zunächst nur etappenweise vorgenommen werden, und zwar nur im Verhältnis zu der in Gana befindlichen Reorganisierung und Umarmierung der französischen Armee und dem Ausbau des französischen Ost-West-Bürtels.

Da diese Maßnahmen bereits in Angriff genommen seien, so bestünde die Möglichkeit einer Räumung des Rheinlandes schon vor den im Verlaufe der Vertrag festgelegten Fristen. Zwischen der englischen und französischen Regierung sei eine Übereinkunft dahin erzielt worden, daß die Rheinlandbesetzung nicht als eine Garantie für die Erfüllung des Dawes-Plans, sowie gleichfalls nicht als eine Garantie der politischen Westgrenze anzusehen sei. Die französische Regierung vertritt aber die Auffassung, daß der Abschluß eines Ost-Vocarno im Interesse des Friedenswünschenswert und zweckmäßig sei. Die Befehung des Rheinlandes sei jedoch nicht als ein Druckmittel anzusehen, die deutsche Regierung zum Abschluß eines Ost-Vocarno zu zwingen.

Die heutige Ratsitzung.

Genf, 2. Sept. In der heutigen Ratsitzung wurde neben dem Bericht über die Pressekonferenz eine Reihe von Berichten angenommen, nachdem der rumänische Außenminister Titulescu, den Dank für die Beileidskundgebungen zum Tode Königs Ferdinand von Rumänien ausgesprochen hatte. Der Bericht, der den Antrag Danzigs auf Abänderung der Verwendungbestimmungen der Stadtschiffe an das Finanzamt verweist, wies ein Bericht des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die Arbeiten des

Wirtschaftskomitees und schließlich ein Bericht von Paul Boncour über die Arbeiten des Ausschusses für internationale geistige Zusammenarbeit wurden debattelos angenommen.

Noch keine Besprechungen der Außenminister in Genf.

Berlin, 2. Sept. Nach den beim Auswärtigen Amt in Berlin heute vormittag eingetroffenen telegraphischen Berichten über die Vorgänge in Genf haben persönliche Besprechungen oder Begegnungen in Genf bisher noch nicht stattgefunden und sind im Augenblick auch noch nicht in Aussicht genommen.

Der Befehungsdruck auf Gernersheim.

London, 2. Sept. Der neue Vorschlag der aus dem Rouzier-Prozess bekannten Stadt Gernersheim in der Pfalz zeigt die erschütternde Notlage der Gemeinde. Die Stadt mit ihren 2800 Einwohnern hat eine Schuldenlast von 1 250 000 RM., für die keine Deckung aufgebracht werden kann. Die Not ergab sich aus der besonderen Stellung der Stadt als Garnison. Heute noch zählt Gernersheim über 2000 Mann französische Truppen. Alle Versuche nach dem Abzuge, Industrien in Gernersheim anzukurbeln, scheiterten daran, daß die französische Militärbehörde das fröhliche Siedlungsgebiet zur Ansiedlung von Industrien lange Zeit nicht freigegeben hat.

Ein polnisches Ultimatum an Litauen.

Warschan, 2. Sept. Wie aus Warschan gemeldet wird, hat eine polnische Delegation den litauischen Grenzbehörden im Zusammenhang mit der von Polen verlangten Auslieferung des kriegslich von einer litauischen Wache auf polnischem Boden verhafteten polnischen Grenzsoldaten ein Ultimatum gestellt und erklärt, daß Polen die Verantwortung für alle Folgen ablehnen müsse, falls Litauen der Forderung nicht nachkomme. Wie hierzu aus Rom gemeldet wird, hat die litauische Regierung gestern den ausländischen Vertretern in Rom Kenntnis von dem Verlauf der Ereignisse gegeben und gleichzeitig mitgeteilt, daß sie gegen das polnische Vorgehen Protest eingelegt hat. (Zf.)